Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 50

Artikel: Gründe zum Anlegen eines Reinheftes

Autor: L.J.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539090

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kindern zeigen, daß ihm Religion und Glaube wichtig und heilig sind, und wenn nur das geschieht, so ist damit schon Großes getan."

4. Bischof Augustinus sl. über die Selbstbeherrschung. „Wer ein Mann sein will, muß fähig sein, die widerstrebende Sinnlichkeit, die Leidenschaften und Gemütsbewegungen zu beherrschen und den Forderungen der Vernunft und des Gewissens unterzuordnen. Selbstbeherrschung ist ein unentbehrliches Erfordernis des Mannes. Selbstbeherrschung aber kann nur erlangt werden durch Selbstverleugnung, welche Christus als Grundgesetz des christlichen Lebens aufgestellt hat. Die Herrschaft der Vernunft über die blinde Begierde, des Geistes über das Fleisch, des Gewissens über die verkehrten Neigungen muß mühsam erkämpft werden. Dieser Kampf der Selbstverleugnung muß geführt werden in der Erziehung und Selbsterziehung. In den Kinderjahren müssen die Eltern den schwachen Willen des Kindes ersetzen, indem sie durch eine christliche ernste Zucht schon frühe ausrotten, was verkehrt und verbessern, was mangelhaft ist. Den allmählich erstarkenden Willen sollen sie anleiten, selber im Kleinen Entsagung und Ueberwindung zu üben. Jene alte christliche Zucht, welche die Kinder zum Gehorsam, zur Genügsamkeit und Selbstüberwindung angehalten hat, ist aus Tausenden von Familien gewichen. Die Kinder werden verhätschelt und verweichlicht, lernen weder gehorchen noch sich etwas versagen, nnd so wachsen sie heran mit ihrem ungebrochenen Eigenwillen und ihren unbeherrschten Neigungen. Vielfach werden sie allzu früh selbständig und stürzen sich dann leichtsinnig und unerfahren in die Zerstreuungen und Vergnügen und Gefahren der heutigen Welt. Von Beherrschung ihrer Neigungen wissen sie nichts, weil niemand sie dazu anleitete." W.

Gründe zum Anlegen eines Reinheftes.

Dann und wann werden auch Stimmen laut, wohl um Lehrer vom Anlegen eines Reinheftes abwendig zu machen; so etwas kommt mir nur kleinklug vor; ja, ich glaube, so kann nur eine schon etwas eingewurzelte Gemächlichkeit oder eine gar zu große Gemütlichkeit reden. Denn, schaut man die Sache mit reiner Brille und in ruhiger Stimmung an, so ergeben sich sogar mehrere wichtige Gründe zur Anlegung eines derartigen Heftes; man lese und überlege!

Es wird, was jedermann einsieht, eine Sprache gelernt, indem man sie zu sprechen, zu lesen und zu schreiben beginnt. Nun, zum Sprechen und zum Lesen der zu erlernenden Sprache bieten sich in der Schulzeit mehr Gelegenheiten, als zum Schreiben. Durch das Schreiben

aber bekommt der Schüler allererst ein bleibendes Bild von der Sprache; das ist Neues nichts. Hat nun der lernende Knabe auf den Rat des weisen Lehrers ein Reinheft angeschafft, so kann er die korrigierten Arbeiten in selbes eintragen; er hat so Gelegenheit, selbe nochmals anzuschauen, die einzelnen Wörter derselben, besonders solche, die er vorher falsch geschrieben hatte, sich nun gut zu merken und seinem Gedächtnis dauernd einzuprägen.

Anbei hat doch jeder an seinen eigenen Arbeiten mehr oder weniger Freude; besonders wenn dieselben fleißig vorbereitet, gut ausgeführt, sauber und schön eingeschrieben wurden. Ich traf einmal einen Professor, wie er in seinem Zimmer gerade seine in den obern Klassen der Primarschule selber angelegten Reinhefte zur Hand nahm und wieder durchlas. „Das sind meine Erstlingsarbeiten," sagte er mir, „es sind keine Kunstarbeiten, gleichwohl lese ich sie von Zeit zu Zeit gerne wieder durch; man findet darin seine ersten Gedanken, die einem wegen der Naivität, Unschuld und Aufrichtigkeit, die sich darin wiederspiegeln, immer wieder wohlgefallen. Auch kann ich mir daran immer die Klugheit meines lb. alten Lehrers bewundern, der uns so passende Aufsätze zu geben verstand. Ja, so habe ich für mich auch eine kleine Fundgrube von treffenden Texten für Aufsätze, die ich an den untern Klassen dieses Gymnasiums ganz gut machen lassen kann, und die man oft nicht so schnell zur Hand hat." Und der Herr hatte Recht; er hatte vielleicht noch mehr gedacht als gesprochen bei diesem unsrem Zusammentreffen und Zusammensein. Er las mir aus einer Aufgabe einen Abschnitt vor, wobei ich dachte: „So kindlich, fromm und treuherzig würdest du jetzt kaum mehr denken und schreiben können."

Gewiß aber wird jeder gute Lehrer bemüht sein, gute schriftliche Arbeiten machen zu lassen, die es verdienten, der Vergessenheit nicht überliefert zu werden. Die Schöpfung bietet ihm Stoff genug dazu. Was kann so ein lb. Blümlein, ein munteres Vöglein, ein herziges Kindlein oder ein blinkendes Sternlein nicht alles erzählen von der Schönheit, Liebe, Güte und Macht Gottes!? Und die Geschichte, von den alten heidnischen Römern schon eine „Lehrmeisterin des Lebens" genannt, steht ihm hierin auch treu zu Diensten.

Es darf endlich der, welchem der liebe Gott seine besonderen Lieblinge, die unschuldigen Kinder zum Unterricht anvertraut hat, nicht vergessen, was ein hl. Augustinus hierzu sagt: „Wer den Nächsten liebt, muß suchen, ihn dahin zu bringen, daß auch dieser aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele und aus ganzem Gemüte Gott liebe." Und dazu würde eine alte Arbeit aus jungen Tagen nicht wenig beitragen, sie ist vielfach in Spiegel von einem unschuldigen, Gott wohlgefälligen Jugendleben.

Noch ein nicht geringer Nutzen ergibt sich im Durchlesen alter Reinhefte; man sieht da seine einstigen so einfachen Arbeiten, und die können beitragen, daß man mit den Schülern, welche uns nun auch solche liefern, etwas mehr Geduld hat, ihnen mehr behilflich ist und so sich selber und ihnen zu größerem Vorteil wird. Bekanntlich geht mit der Geduld alles, mit der Ungeduld nichts. Die Schule ist besonders der Ort, wo die Geduld nie ausgehen sollte, gar da, wo der gute Wille sich klar kund tut. Ja, die Schule ist der Ort, wo die Lebensregel allererst Anwendung finden soll, so da lautet: „Bist du ärgerlich, so zähle zehn, ehe du zu sprechen beginnst; bist du erzürnt, so zähle hundert!" Und sie ist darum auch der Ort, wo ein Sprüchwort der hl. Schrift hineinpaßt: „Besser ist der Geduldige, als der Tapfere; und wer seinen Geist beherrscht, ist besser, als wer Städte erobert.." L. J. H.

Vereins-Chronik.

1. Die **Sektion Entlebuch** des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner hielt letzthin in Entlebuch ihre Jahresversammlung ab.

Der Präsident, hochw. Hr. Pfarrer Fuchs, Hasle, begrüßte in seinem Eröffnungsworte die Versammlung, gedachte mit pietätvollen Worten der verstorbenen Mitglieder und lud neue Mitglieder zum Beitritt ein.

Sodann hielt Herr alt-Taubstummenlehrer J. Wicki in Luzern einen Vortrag über Taubstummenunterricht. Er wies eingangs auf das traurige Los des taubstummen Kindes hin, wenn sich seiner niemand liebevoll annimmt, zeigte aber auch, wie es sich durch einen gut geleiteten Unterricht zu einem menschenwürdigen Dasein emporschwingen kann. Er erklärte sodann in anschaulicher Weise die verschiedenen Vorübungen der Sprechwerkzeuge, sowie den Gang und die Methode des eigentlichen Taubstummenunterrichtes. Nur ein Mann von großer Geduld und Ausdauer, von hingebender Liebe zu den armen Geschöpfen eignet sich als Taubstummenlehrer. Denn nur ein von diesen Tugenden getragener Unterricht führt zu einem schönen Ziele. Der Sprechende machte zum Schlusse noch auf den in letzter Zeit entstandenen Schweiz. Versorgungsverein für Taubstumme aufmerksam, welcher bezweckt, auch den aus der Anstalt ausgetretenen Taubstummen hilfreiche Hand zu bieten.

Der Präsident des luzern. Kantonalverbandes, Herr Lehrer A. Bucher, Weggis, erfreute die Versammlung mit einer